

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 58. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 48 mm breite Millimeterzeile 3,5 d. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalt-Anzeigen nach Preisl. Nr. 11 im Tegetell 104. Nachschaffel A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

Nummer 22

Donnerstag, den 21. Februar 1935

39. Jahrgang

Britischer Besuch in Berlin?

In einem Zeitungsartikel mit dem Titel „Gleichheit der Handlungen“ sieht sich die „Times“, das große, der Regierung nahestehende britische Blatt, dafür ein, daß die Briten das britische Kabinett möglichst bald Berlin besuchen sollen, um mit Reichsführer Hitler die englischen Vorschläge zu besprechen. Bei dieser Gelegenheit geht das Blatt mit großer Gründlichkeit noch einmal den ganzen Umkreis der durch den französischen Ministerbesuch in London zur Erörterung gestellten Fragen ein. Dem bemüht sich dabei, den Ansichten der verschiedenen Parteien unparteiisch und sachlich gerecht zu werden.

Der Artikel beginnt mit einem Hinweis auf die entscheidende Rolle, die zurzeit gerade der britischen Regierung zuzuschreiben sei. Die Entscheidung, die jetzt getroffen werden muß, sei äußerst wichtig. Die erste Schwierigkeit, die sich ergeben habe, drehe sich hauptsächlich um Fragen der Wirtschaftsordnung, denen im Grunde wenig Bedeutung zuzuschreiben sei. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß Deutschland, die Londoner Vorschläge zwar recht freundlich, aber neutral aufgenommen habe, einen höflichen Einwand in das Festhalten an der englisch-französischen Grundvorstellung, von der sie ausgegangen sei, und anrede, daß der nächste Schritt in einem britischen Besuch in Berlin bestehen sollte. In Deutschland herrsche offenbar die Empfindung, daß besonders die Verhandlungen über das vorgeschlagene Luft-Locarno zumindest im Falle der Fall sei, wenn Frankreich und Großbritannien dem Empfang und der Ableitung von Noten besondere Beratungen unter sich abhalten. An diese Darstellung der deutschen Auffassung anknüpfend, erklärt „Times“, es sei tatsächlich außerordentlich wünschenswert, daß Mitglieder oder mehrere Mitglieder des britischen Kabinetts von deutscher Seite werde auf die Mehrzahl Wert

— einen Besuch in Berlin abstellen, wo allein eine tatsächliche Besprechung mit dem Manne möglich sei, der in Deutschland die Entscheidung in der Hand habe. Wichtig aber sei es, den Eindruck zu beseitigen, hinter dem englisch-französischen Ursprung des neuen Vorschlags irgendwelche dunklen Absichten zu suchen. Demgemäß bemüht sich „Times“ denn auch, die Geschichte noch einmal aufzuarbeiten und zu erläutern, die französischen und britischen Minister in London zusammengetroffen seien, stelle beinahe das Ergebnis eines alles dar. Auch Italien und Belgien hätten ebenso wie Deutschland nichts von dem bedeutenden Vorschlag einer europäischen Luftkonvention gewußt, bevor das gemeinsame Kommando ausgegeben war. Auf Grund dieser Stellungnahme kommt „Times“ zu dem Schluß, daß Deutschland somit bisher auf keinem anderen Fuß als dem vollen Gleichberechtigung behandelt worden sei.

Gleichzeitig aber stellt das Blatt selbst fest, daß es bei aller Notwendigkeit sei, die ganze Angelegenheit in dem Licht betrachten, in dem sie von Deutschland aus ersehe. Immerhin sei es Tatsache, daß in Rom, Paris und London wichtige Besprechungen stattgefunden hätten, bei denen Deutschland nicht beteiligt war. Bei den Zusammenkünften in Genf sei Deutschland bekanntlich sowieso abwesend. Das Ergebnis der erwähnten Besprechungen sei aber das, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien sich enger gestaltet hätten als jemals seit dem Krieg. Ebenso seien die französisch-britischen Beziehungen niemals herzlicher gewesen. Schließlich seien Frankreich und England einander stetig näher gekommen. Für die Deutschen ergebe sich aus alledem der Eindruck, daß Deutschland ausgeschlossen bleibe, während andere Länder auf Grund fortgesetzter Zusammenkünfte dauernd bessere Freunde würden.

„Times“ bemüht sich nun, dies als natürliche Folge des deutschen Wegbleibens von Genf und einer nach ihrer Stellung angeblich in den ersten Tagen der nationalsozialistischen Regierung betriebenen „chauvinistischen“ Propaganda erscheinen zu lassen. Anschließend an aber führt das Blatt auch die zahlreichen Kundgebungen des Führers an, in denen er die Handlungsmehr wünschte Adolf Hitler gerne den ganzen Umkreis europäischer Fragen mit einem Vertreter des Landes anzusprechen, das der Garant des Locarnopakt sei. Dabei müsse der englische Besuch in Berlin in Betracht kommen, und zwar je eher, desto besser, besonders da Sir John Simon in ungefähr einer Woche wieder zu einem nichtpolitischen Besuch nach Paris gehen werde. Es dürfe einfach nicht die Gelegenheit veräußert werden, wie das in früheren Fällen eingetreten sei.

Das Blatt erinnert daran, daß es vor einem Jahr sehr viel leichter gewesen sei, auf Grund eines deutschen Angebots zu einer Einigung zu kommen. All dies sei jetzt geändert. Heute werde Deutschland sich nicht mit dem Zahlenverhältnis etwaiger deutscher Luftkräfte zu denen anderer Länder begnügen, das es selbst einem Jahre vorgeschlagen habe. Heute verlange es Gleichheit in jeder Beziehung — Gleichheit auf dem Gebiet militärischer Stellung und Gleichheit bei Verhandlungen. Es sei unendlich besser, wenn ihm das Geforderte

Ortsgruppenleiter Hg. Dr. L. Stamm als Bürgermeister bestätigt?

Bei der letzten vergangenen Wahl durch die Gemeindevertretung wurde nach der damals gültigen Gemeindeordnung von den noch bestehenden und zugelassenen Parteien Herr Dr. Stamm zum Beigeordneten der Gemeinde Flörsheim gewählt. Bald darauf erkrankte Bürgermeister Land und schied nach 30jähriger Amtszeit aus der Gemeindeverwaltung. Herr Dr. Stamm leitete dann nahezu 2 Jahre als erster Schöffe die Gemeinde. Er ist 1877 in Wiesbaden geboren, schon 25 Jahre in Flörsheim ansässig, also mit den Flörsheimern Verhältnissen vertraut und erfreut sich ob seines freundlichen bescheidenen Auftretens und wohlwollenden Entgegenkommens allgemeiner Beliebtheit. Wenn auch die Zeiten jetzt ruhiger geworden sind, so bleibt doch für den neuen Bürgermeister

ein großes dankbares Arbeitsfeld offen. Dr. Stamm hat gezeigt, daß er willens ist, die seiner harrenden Aufgaben zu lösen und hat auch durch die Tat bewiesen, daß er sein Amt zu meistern versteht.

Die Glückwünsche der ganzen Gemeinde sind das frohe Angebinde für sein neues Arbeitsfeld. Möge es ihm gelingen, wie seither, auch für die Zukunft eine Brücke zu schlagen zwischen der verflochtenen und der neuen Zeit. Das alte und das junge Flörsheim wird ihm treu zur Seite stehen und so begrüßen wir Herrn Dr. Stamm als neuen Bürgermeister der Gemeinde Flörsheim mit dem Rufe

Ad multos annos!

auf Grund freundschaftlicher Vereinbarungen zukomme und nicht auf Grund einer Reihe herausfordernder Handlungen auf deutscher Seite und von widerwilligen Zugeständnissen seitens der anderen.

Deutschland sei bereit, sofort über die vorgeschlagene Luftkonvention zu verhandeln, und es sei klar, daß der Abschluß selbst für sich allein einen ungeheuer stabilisierenden Wert haben würde. Es sei wirklich besser, mit teilweise Vereinbarungen zu beginnen und langsam aufbauend auf eine allgemeine Regelung einzugehen, als anzunehmen, daß man auf der Stelle ein Universalheilmittel schaffen könne.

Was verhandlungsreif sei, darüber müsse auch verhandelt werden. Wenn auch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß kein einzelner Teil in Kraft treten werde, bevor die Gesamtregelung beendet ist. Die beste Hoffnung aber auf einen Fortschritt liege in einem britischen Besuch in Berlin.

Der große Erfolg der Autoausstellung

Umfangreiche Aufträge. — Ganze Serien ausverkauft. — Beschäftigung auf Monate hinaus.

Berlin, 20. Februar.

Wie der „Deutsche Handelsdienst“ mitteilt, ist die Internationale Automobilausstellung, die der Führer am vorigen Donnerstag eröffnet hat, wie bereits jetzt festgestellt werden kann, zu einem großen Erfolg für die deutsche Automobilindustrie geworden.

Bisher wurde sie an den ersten sieben Tagen von über 350 000 Personen besucht. Die gleiche Veranstaltung im Vorjahr, die man allgemein als sehr günstig angesehen hat, brachte es dagegen insgesamt nur auf 400 000 Besucher. Es ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Schau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm es auf die doppelte Besucherzahl bringen wird wie die vorjährige.

Der Auftrieb, den die Automobilausstellung im vorigen Jahr zu verzeichnen hatte, wird nach den Verkäufen, die bisher am Kaiserdamm abgeschlossen wurden, somit weiter anhalten, zum Nutzen nicht nur dieser Schlüsselindustrie, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Die Besucher auf der Ausstellung haben nämlich nicht nur die zahlreichen vorzüglichen Wagen gesehen, sondern auch umfangreiche Aufträge an die einzelnen Firmen verteilt. Fast auf der ganzen Linie ist die Zahl der bis zum heutigen Tag auf der Ausstellung abgeschlossenen Käufe, sowohl an die Händler als auch an Privatkundschaft, größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Es gibt Firmen, die einzelne Serien von Wagen ausverkauft haben. Allgemein wurde einem Vertreter des DHD an den einzelnen Ständen erklärt, daß der jetzt vorliegende Auftragsbestand für die augenblickliche Belegung Beschäftigung auf Monate hinaus sichert. Mehrere Werke glauben auch, ohne Arbeiterneueinstellungen nicht auskommen zu können.

Beachtlich ist der starke Auslandsbesuch. Trotz der durch Währungsentwertungen begünstigten ausländischen Konkurrenz sind Wagen, Traktoren usw. ins Ausland abgesetzt worden, ein schöner Beweis für die Wertschätzung deutscher Präzisionsarbeit. Bei den Lastkraftwagen finden die Typen, die nicht mehr Benzin, sondern Triebgas verwenden, großes Interesse. Zwei Vorteile bieten diese Neukonstruktionen: Der Kraftstoffverbrauch ist billiger; außerdem werden, da diese Treibstoffe in Deutschland hergestellt werden, Devisen für die Einfuhr von Benzin gespart.

Höchstpreise für Ziegeleierzzeugnisse

Um die Preise im Bauwesen auf einen Stand zurückzuführen, der die Durchführung der aus öffentlichen Mitteln

bestrittenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in vollem Umfang gewährleisten, und um die in vielen Gebieten des Reiches auftretenden konjunkturellen Preissteigerungen für Ziegeleierzzeugnisse zu beseitigen, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung die mit der Preisüberwachung beauftragten Behörden in einem Rundschreiben ermächtigt, Höchstpreise für Ziegeleierzzeugnisse festzusetzen. Diese Ermächtigung erstreckt sich ferner auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Dachziegel, Hohlziegel, Kalksandsteine und Fußbodenplatten, sofern die Verhältnisse im Bezirk dies erfordern. Für die Feststellung des Höchstpreises gilt als Grundlage der Preisstand des betreffenden Bezirks am 1. Juli 1933. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn nachweislich eine Verteuerung der Produktionskosten durch eine vom Treuhänder der Arbeit nach dem genannten Termin angeordnete Lohnsteigerung stattgefunden hat oder aus den Verhältnissen in dem Bezirk entscheidende Anzeichen dafür vorliegen, daß die zu diesem Termin vorliegenden erzielten Preise Rumpfs- und Schleuderpreise waren.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz abgeschlossen.

Die seit Mitte Januar in Bern als Ergänzung zum deutsch-schweizerischen Berrechnungsabkommen im Gange

befindlichen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind abgeschlossen worden. Sie haben nach einer vom Volkswirtschaftsdepartement ausgegebenen Mitteilung zu einer Einigung in einigen Punkten geführt, die die Durchführung des Berrechnungsverkehrs betreffen. Außerdem sind neue Vereinbarungen über die Einfuhr von Käse aus der Schweiz nach Deutschland getroffen worden. Ueber die schweizerischen Wünsche zum deutschen Zolltarif und die deutschen Wünsche zur Handhabung der Einfuhrkontingentierung der Schweiz konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Nicht vor Anfang März?

Antwort erst nach der deutsch-englischen Zusammenkunft. Paris, 21. Februar.

In gutunterrichteten politischen Kreisen wird betont, daß die Presseberichte über die Beratungen des englischen interministeriellen Abrüstungsausschusses in Paris eine günstige Aufnahme gefunden hätten, zumal der Ausschuss die Auffassung vertreten habe, daß die französisch-englischen Vorschläge ein Ganzes bilden und daß die interessierten Regierungen daher einem Punkt der Erklärung vom 3. Februar keine größere Aufmerksamkeit widmen sollten als den anderen Punkten. Die entscheidende Auslegung des englischen Ausschusses bestätige voll und ganz den Grundgedanken des engen Zusammenhanges zwischen den einzelnen Punkten der Londoner Vorschläge und ihrer gleichzeitigen Lösung.

Die französische und die englische Regierung müßten sich jetzt darüber schlüssig werden, ob sie auf die deutsche Antwort eine gemeinsame Antwortnote richten oder nur den Empfang bestätigen würden, da es zu einer tatsächlichen Verhandlung erst nach der deutsch-englischen Zusammenkunft kommen werde. Es sei aber nicht anzunehmen, daß in aller nächster Zeit ein Entschluß hierüber gefaßt werden würde.

Es sei möglich, daß eine Entscheidung erst am 28. Februar fallen werde, da sich Sir John Simon zu diesem Zeitpunkt in Paris befinden werde, um hier einen Vortrag zu halten und bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit haben werde, mit dem französischen Außenminister Cavalet zu sprechen. Unter diesen Umständen würde die Antwort an Deutschland erst zu Beginn des nächsten Monats zu erwarten sein, und die Zusammenkunft der englischen und deutschen Minister würde ebenfalls auf diesen Zeitpunkt verschoben werden.

Die „Schwarze Front“

Als hochverräterisch gekennzeichnet.

Berlin, 21. Februar.

Nachdem bereits gegen eine Anzahl von Angehörigen der „Schwarzen Front“ Hochverratsanträge erhoben worden sind, hat sich der Erste Senat des Volksgerichtshofes nun mit dem ersten dieser Fälle zu befassen.

Es handelt sich dabei um einen 22-jährigen Angehörigen, der Ende Februar und Anfang März 1934 dreimal in Prag am damaligen Sitz der „Schwarzen Front“ gewesen ist und von dort rund 70 Briefe mit Propagandamaterial nach Deutschland gebracht und hier zur Post befördert hat. Er wurde vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dieser Entscheidung kommt grundsätzliche Bedeutung zu, da in der Beurteilung des Angeklagten zugleich die Bestätigung des hochverräterischen Charakters der Schwarzen Front liegt. Diese von dem nationalen Bolschewisten Otto Strasser ins Leben gerufene Bewegung erstrebt unter schärfster Ablehnung des legalen Kurtes Adolf Hitlers einen revolutionären Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln.

Diese Zielsetzung führte bereits im Jahre 1930 zu einer Trennung von der NSDAP. Die Gegensätze verschärften sich immer mehr, so daß ein Verbot der „Schwarzen Front“ nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus unausweichlich war. Inzwischen hat sich die „Schwarze Front“ nach außen hin aufgelöst, ihren Mitgliedern aber die Parole erteilt, getarnt in allen ihnen zugänglichen Stellen an der Vorbereitung der „zweiten Revolution“ weiterzuarbeiten. Otto Strasser flüchtete ins Ausland und leitete von Wien und später von Prag aus den Kampf gegen das neue Deutschland mit den gemeinsamen Mitteln.

Falsche Berichterstattung

Im Falle des Spionageprozesses.

Berlin, 21. Febr. Die Schweizer Depesch-Agentur veröffentlicht am 18. Februar 1935 eine angebliche DNB-Meldung über die Todesurteile im Spionageprozeß Sosnowski, die Wahres und Falsches vermischt. Sie versucht dabei, diese Meldung wahrheitswidrig dem Deutschen Nachrichtenbüro zu unterstellen.

Es wird hiermit festgestellt, daß das Deutsche Nachrichtenbüro diese Meldung nicht ausgegeben hat und auch nicht ausgeben konnte, weil sie in mehreren Punkten nicht den Tatsachen entspricht.

Todesurteil gegen den Mörder Gehrke

Berlin, 21. Febr. In dem Mordprozeß gegen den 23-jährigen Willi Gehrke aus Steinau a. d. O., der in der Nacht zum 30. Dezember des vergangenen Jahres die 49 Jahre alte Schankwirtin Anna Rabus in deren Lokal in der Gollnowstraße 10 im Nordosten Berlins ermordet und beraubt hatte, fällt das Berliner Schwurgericht ein Todesurteil gegen den Angeklagten.

Russischer Dampfer im Padeis.

Mostau, 21. Febr. Aus Petropawlof (Kamtschatka) ist ein Funkpruch des sowjetischen Dampfers „Smolensk“ eingetroffen. Der Dampfer liegt im Ochotskischen Meer seit sechs Tagen im Padeis fest. Die Maschinen sind in Ordnung. Es wird aber um sofortige Hilfe gebeten, da das Padeis immer gefährlicher wird. Der Dampfer steht ständig mit dem Eisbrecher „Krasin“ in Verbindung, der aber nicht vor sechs Tagen den Dampfer „Smolensk“ erreichen kann. Die Besatzung beträgt 80 Mann. An Bord sind viele Passagiere. Man ist um das Schicksal des Dampfers besorgt.

Treibt Leibesübungen!

Ein Aufruf Dr. Cegs und Tschammer-Ostens.

Berlin, 20. Februar.

Zur Sportwettbewerb der NSG „Kraft durch Freude“ veröffentlicht die Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Cegs, und der Reichsportführer, von Tschammer-Ostern, einen gemeinsamen Aufruf, in dem es heißt:

„Männer und Frauen der deutschen Arbeit! In diesen Tagen treten die Sportämter der NSG „Kraft durch Freude“, mit einer großen Werbeaktion vor die Öffentlichkeit. Es gilt, den Feierabend des deutschen Arbeiters durch fröhliche Leibesübungen zu einem Quell der Freude und gesunder Lebenskraft werden zu lassen. Bereits Hunderttausende deutscher Volksgenossen finden regelmäßig den Weg zu den Übungsstätten der Sportämter. Aber es sind noch immer — an der Masse des schaffenden deutschen Volkes gemessen — wenige, die die Bedeutung einer regelmäßigen körperlichen Betätigung für sich selbst und für die Gemeinschaft des Volkes erkannt haben. Noch immer stehen Millionen abseits, die meinen, sie seien zu alt oder zu ungesund, zu dick oder zu schwach, als daß sie Leibesübungen treiben könnten. Mit diesem volksgesundheitlichen Irrtum gilt es jetzt aufzuräumen.“

Gerade die, die meinen, es sei ein unabänderliches Schicksal, mit den Jahren Fett und Kalk anzusetzen, haben Leibesübungen besonders nötig. In einer Fülle von kurzen bietet das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“ jedem billig Gelegenheit, in fröhlicher Übungsgemeinschaft unter Leitung bewandelter Lehrkräfte dieser Gefahr zu entrinnen. Jeder findet die seinem Alter und seiner Körperverfassung entsprechenden Übungen. Die Leibesübungen sollen zur Lebensgewohnheit des ganzen Volkes werden.

Das Sportamt in der NSG „Kraft durch Freude“ gibt ergänzend bekannt, daß während der Werbeaktion (vom 21. Februar bis 27. Februar) alle Volksgenossen an den allgemeinen Körperbildungs- und Gymnastikturnen des Sportamtes unentgeltlich, an den Schwimmturnen gegen eine Gebühr von 20 Pfennig teilnehmen können.

Kairo—Berlin an einem Tage!

Ein neuer Flugrekord der Deutschen Luft Hansa.

Berlin, 21. Februar.

Das Luft Hansa-Flugzeug „Junkers 52“, das in der vorigen Woche zu einem Besuchs- und Vorführungsflug nach Kairo gestartet war, hat auf dem Rückflug den Weg Kairo — Berlin, 3300 km, an einem Tage zurückgelegt.

Das Flugzeug war Mittwoch früh um 2 Uhr deutscher Zeit in Kairo gestartet. Auf dem Flug über das Mitteländische Meer hatte es mit schwerem Gegenwind zu kämpfen, so daß es bis Athen über sechs Stunden brauchte, statt wie dreierlei Stundens wie auf dem Hinflug. Nach dreierlei Stundens Aufenthalt wurde Athen wieder verlassen, und in einem Flug die etwa 1500 km lange Strecke bis Wien bewältigt. Die Landung in Berlin erfolgte 18.30 Uhr.

An Bord des Flugzeuges, das von Flugkapitän Untucht geführt wurden, befanden sich außer seiner Besatzung Direktor Bronsky von der Luft Hansa und eine Anzahl Fluggäste, darunter ein Neffe des Königs von Ägypten.

Zwischen Rom und Adis Abeba

Fortschritte in den Verhandlungen.

Rom, 21. Februar.

In den Verhandlungen zwischen Italien und Abessinien wird von italienischer Seite eine Besserung verzeichnet. Grundsätzlich sei man sich auf beiden Seiten nunmehr über die Errichtung einer neutralen Zone, wie sie von Italien an der Somali-Grenze vorgeschlagen wurde, einig. Die Verhandlungen drehen sich zurzeit um einige Bedingungen Abessiniens, die von Italien jedoch nur schwer angenommen werden könnten.

Der Kronprinz von Italien hat in Neapel eine Pionierbataillon in Stärke von 750 Mann befehligt, das mittags in Begleitung von 40 Offizieren nach Italienisch-Ostafrika ausgefahren ist.

Amerikanische Regier wollen Abessinien helfen

Wie aus New York gemeldet wird, hat die Meldung von dem italienisch-abessinischen Konflikt in dem Stadtteil Harlem, wo Hunderttausende von Negern wohnen, große Aufregung hervorgerufen. Ein Boykott gegen italienische Gaststätten, Speiseisverkäufer und Straßenhändler wird organisiert. Oberst Herbert Julian, der als bester Regierflieger der Welt gilt, hat angekündigt, er werde in Begleitung von zehn anderen Regierfliegern mit zwei schnellen Kampfflugzeugen nach Äthiopien fahren und die Maschinen von dort aus auf dem Luftwege nach Abessinien bringen. Er erklärte, Abessinien sei nur in der Luft unterlegen und, wenn dieser Nachteil ausgeglichen sei, habe es nichts zu befürchten.

„Wir sind am Verhungern“

Der Flieger Gollubew meldet sich.

Archangel, 19. Febr. Dienstag erhielt der Leiter der Kommission für die Rettung des seit dem 1. Februar verschollenen Flugzeuges, unter der Führung Gollubew von der Bahnstation Wschima (40 Kilometer von Archangel) einen Funkpruch folgenden Inhalts:

„Ich, Gollubew, und zwei meiner Begleiter sind bereits 17 Tage unterwegs. Wir sind am Verhungern. Im Sumpf mühten wir uns, und ließen das Flugzeug mit einem meiner Begleiter als Wache zurück. Meine beiden Begleiter und ich haben nur von Urat gelebt und sind schwer krank. Ob der beim Flugzeug zurückgebliebene Begleiter noch lebt, ist ungewiß. Erst heute hat uns ein Fischer bemerkt, der uns mit einem Gelpann nach dem Dorf Wschima gebracht hat. Wir bitten um die Entsendung zweier Flugzeuge mit Arzt und Lebensmitteln.“

Bereits eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Telegramms starteten zwei Flugzeuge, um den Fliegern Hilfe zu bringen. Gollubew ist einer der besten Flieger der Sowjetunion und hat seinerzeit Flüge in die Arktis unternommen.

Doppelmord nach 12 Jahren aufgeklärt

Bremervorden, 20. Febr. Ein Doppelmord, der vor elfenhalb Jahren im Landkreis Wesermünde verübt worden ist, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Am 21. Januar 1923 wurden zwischen Heerstedt und Beverstedt der Oberlandjäger Sielars aus Walsdorf und der Polizeiwachmeister Dietrich aus Wesermünde erschossen aufgefunden. Allgemein wurde angenommen, daß es sich bei den Tätern um Viehdiebe gehandelt habe. Alle Nachforschungen blieben damals erfolglos. Jetzt endlich ist es den Beamten der Geheimen Staatspolizei gelungen, den Doppelmord aufzuklären. Als Täter wurde der 50-jährige Suanke Kerjes aus Beverheide ermittelt, der ein volles Geständnis abgelegt hat. Die Staatspolizei wurde auf den Mord durch Ermittlungen gelenkt, die sie gegen Angehörige der ehemaligen SPD in einer anderen Angelegenheit geführt hatte. Man stellte fest, daß der Mörder und einige der Verhafteten von 1919 bis 1930 in der Umgebung der Beverstedter Feldmark gewildert hatten. Einer der Verhafteten machte Angaben, die auf den Mord hindeuteten.

Straßenkämpfe in Tunis

Fremdenlegionäre gegen Eingeborene und Kommunisten.

Tunis, 20. Febr. In Sidi bel Abbès, südlich von Oran, kam es zu blutigen Straßenkämpfen, als europäische Kommunisten mit Eingeborenen eine öffentliche Kundgebung veranstalteten, um gegen die zu geringe Arbeitslosenunterstützung Protest zu erheben. Als die Teilnehmer an der Kundgebung mit roten Fahnen und in geschlossenem Zuge durch die Straßen der Stadt marschierten und Flugblätter verteilten, wollte die Polizei eingreifen, sah sich aber der großen Uebermacht nicht gewachsen.

Es kam zu einem Straßenkampf, in dessen Verlauf neun Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt wurden. Man sah sich schließlich gezwungen, die in Sidi bel Abbès in Garnison liegenden Fremdenlegionäre aufzubieten, um die Ruhe wiederherzustellen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das Fest der Heimkehr

Vorbereitungen im Saargebiet für den 1. März. — Sonderzüge.

Saarbrücken, 20. Febr.

Im Saargebiet sind gegenwärtig umfangreiche Vorbereitungen im Gange, um die Rückgliederungsfeierlichkeiten am 1. März vorzubereiten. Es ist ein besonderer Organisationsausschuß an der Arbeit, der damit beschäftigt ist, die Feiern für die Feiern festzulegen, um dem Tag der Heimkehr der Saar ins Reich ein besonders feierliches und Gedächtnis zu geben.

Man rechnet besonders mit einem starken Besucherstrom aus dem Reich. Um den Festgästen entgegenzukommen, hat die Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent auf allen ihren Strecken für die Teilnehmer der Rückgliederungsfeierlichkeiten zugelassen. Es steht nicht fest, wieviel Sonderzüge fahren werden, falls werden sie am 27. und 28. Februar in Saarbrücken eintreffen. Es ist ferner vorgegeben, daß die Besucherzüge einige Tage im Saargebiet bleiben können. Berücksichtigung ergeht allenthalben die Aufforderung, wie möglich Freiquartiere zur Verfügung zu stellen.

Abschied der Schweden

Spende für das Winterhilfswerk.

Das schwedische Truppenkontingent hat das Saargebiet verlassen. Kurz vor 7 Uhr lief der Sonderzug für die schwedischen Truppen in Saarbrücken ein; auf dem Bahnhof hatten zu Ehren der schwedischen Kameraden eine Ehrenkompanie und ein Musikkorps der englischen Aufstellung genommen. Der englische General war in Begleitung zahlreicher Offiziere seines Heeres erschienen, um sich einzeln durch Händedruck mit den schwedischen Offizieren zu verabschieden. Unter den schwedischen Nationalhymnen verlief der Zug Richtung Kaiserlautern den Bahnhof. Bereits am tagmorgens trat das schwedische Truppenkontingent nach aus die Ueberfahrt an.

Kurz vor ihrer Abreise aus dem Saargebiet überreichte die schwedische Kompanie in Redingen dem dortigen deutschen Bürgermeister den Betrag von 1020 Reichsmark für die Bestimmung übergeben, diese Summe in der Winterhilfe für Kriegerhinterbliebene zu verwenden. Diese schon Abschiedsgeste der schwedischen Truppen hat allgemein viel Anerkennung gefunden.

Bauern gegen Gendarmen

Blutige Zusammenstöße in Kroatien. — 6 Tote, 6 Verletzte.

Belgrad, 20. Febr.

Im Dorfe Sebinje bei Slawonisch-Brod (Kroatien) es, vermutlich im Zusammenhang mit der Wahlen zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Bauern und Gendarmen, der acht Tote und sechs Schwerverletzte forderte.

Nach der amtlichen Darstellung waren vor zwei in diesem Dorfe drei Bauern wegen politischer Anschuldigungen verhaftet worden. Eine Gruppe von Bauern darauf vor die Gendarmenstation gezogen und die Freilassung der Verhafteten verlangt. Die Gendarmen verhafteten den Vorführer dieser Gruppe gleichfalls. Rotteten sich die Bauern aus Sebinje und dem Dorf Andrejewitz unter der Führung eines Pfarrers zusammen. Als die Bauern die Freilassung der Verhafteten forderten, verlangte ein Gendarmenoffizier, Brot mit einer Patrouille vor die Menge stellte, daß diese einanderberge. Die Bauern leisteten der Aufforderung keine Folge.

Ein Bauer ging mit einem Stod in der einen Hand einen Revolver in der anderen Hand auf den Offizier nieder und bedrohte ihn. Die Patrouille schloß darauf an und die Menge abgegeben wurden, durch die zwei ersten Menschen verletzt wurden, erwiderte die Patrouille das mit sieben Personen blieben auf der Stelle tot liegen. Die wurden schwer verletzt. Die Zahl der leichter Verletzten ist nicht bekannt.

Auffeherregende Funde in Japan

Skelette von Zwergmenschen von 40 Zentimeter

London, 20. Febr. Die Reuter aus Bombay sind in Madagaskar im Bezirk Mahana (Staat Vorder-Indien) fossile Überreste einer Menschenart von 40 Zentimeter Größe entdeckt worden. Die Skelette stammen von einem Pygmäen-Menschen von 40 Zentimeter Größe, einer Pygmäen-Kuh von 45 Zentimeter Größe und einem Rohrstod von 25 Zentimeter. Diese auffeherregenden Funde werden wahrscheinlich nicht ohne Einfluß auf die herrschenden Theorien von der Menschengegeschichte sein.

Die Sachverständigen sind der Ansicht, damit das Forschungsgebiet für die ausgestorbene Rasse Pygmäen gefunden zu haben, die kleiner sind als die heutigen Mittelasiaten, die 100 bis 125 Zentimeter groß sind. Die Entdeckung des kleinste Pygmäen-Menschen auch überein mit der Anspielung Homers auf Pygmäen 35 Zentimeter Größe, denen die nach der Reuter in jenen gemachten Funde an Größe entsprechen.

Diese Reutermeldung wird in deutschen wissenschaftlichen Kreisen mit großer Zurückhaltung aufgenommen.

Vater und Sohn im Hochwasser umgekommen

Staffelstein, 20. Febr. Seit Sonntag mittags hat Landwirt Andreas Zeiß aus Zapfendorf und sein Sohn abgänger. Die beiden gingen nach Zapfendorf und sind seit nachmittags 5 Uhr spurlos verblieben. Alle Nachforschungen sind erfolglos. Man befürchtet, Vater und Sohn durch einen unglücklichen Unfall des Hochwassers geworden sind.

Lothales

Flörsheim am Main, den 21. Februar 1935

Stürmische Tage

In den letzten Tagen, mehr noch in den Nächten, kamen wir einhergebraut. In den Lüften hoch oben heulte es wie mit nervigen Häuten wurde da an den Fenstern gerüttelt. Inzwischen haben wir gehört, daß da und dort Bäume entwurzelt wurden. Der Sturm warf auch Ziege von den Dächern, riß Stangen und Säune um und auch sonst allerlei Unfug.

Vielleicht kam der Sturm mit jenen wilden, reißenden Tönen, die die Berge in die Ebene senden. Manches kahle Felsstück, mancher sonst sehr friedliche Bach hat sich in tobenenden Bächen verwandelt, der mit dem rasen Element die stillen Wiesen und Täler bedroht. Ein brodelnd in der Natur, ein Sich-Auflehn und Kampf und Kampfstimmung geht auch auf uns über.

Wir, die wir wissen, daß nur im Kampfe das Große und Neue entsteht, wir fürchten diese stürmische Zeit nicht, Gegenteil, wir lieben sie, denn sie läßt uns davon, zwischen Winter und Vorfrühling die ersten erbitterten Kämpfe im Gange sind. Auch der Frühling muß ja kämpfen, einmal herrschen zu können.

Und wenn die Stürme die Wolken jagend vor sich herren, so, daß auf einmal der Himmel in lieblicher Bläue bar wird, daß die Sonne frei und sieghaft ihre Strahlen Erde richten kann, dann segnen wir den Kampf der Elemente....

Die feierliche Einführung des Herrn Dr. Stamm als Bürgermeister der Gemeinde Flörsheim findet heute durch Herrn Landrat Dr. Janke auf dem Rathause

Neue Gemeinde Körperschaften. Mit der Amtübernahme des neuen Bürgermeisters wird zugleich auch eine Neuordnung der Gemeinde-Körperschaften eintreten. Wir werden in der nächsten Nummer näher darüber berichten.

Der Main ist auf seine Ufer getreten. Was nicht nie und nagefest ist, auf seinen ausgereinigten Ufern mitnehmend. Es ist Frühlingshochwasser und der Main hat nun seine größten Sprünge gemacht.

In der Nacht auf Montag ein vor dem Gasthaus abgestelltes Fahrrad, das einem aus Ebersheim gehörte.

Der Knebel-Kaffee am gestrigen Abend im „Hirsch“ war ein sehr guter Besuch. Die neue Prinzessgarde des Carnevalvereins zog ein und führte die Darbietungen während des ganzen Abends. Frau Flörsheimer den Vorfall übernommen und erzielte wiederholte stürmische Beifall. Die Damen des „Gänschpels“ kamen geschlossen und gelobten für immer dem F.C.V. treu zu stehen. Dann folgten zahlreiche Vorträge und Tänze etc. Gegen Schluß trat auch zum 1. Male ein

Ende auf, der, wie alle Darbietungen reichem Beifall. Die Hauskapelle des F.C.V. war auf der Höhe, machte ihre Sache aber auch wirklich ausgezeichnet, sie ob ihrer exakten und stimmungsvollen Musik einen großen Eindruck auf die Zuhörer.

Die Ausstellung der Militär-Versorgungs-Gebührenliste am Mittwoch, den 27. Februar 1935.

Vogelfütterung — aber richtig! Wenn unsere kleinen Vögel den Winter über, wo draußen Eis und Schnee liegt, den Hunger leiden, dann laßt sie nicht vergeblich vor dem Fenster warten. Aber beachtet folgendes: Füttert die Vögel regelmäßig und schon früh am Morgen. Gebt ihnen eine gute Nahrung, die keinen Durst erzeugt, also auf keinen Fall Brot und Kartoffeln. Am besten sind alle ölhaltigen Samen (außer Rapsamen!). Als mehlighaltige Beigabe eignen sich Hafer, Hirse und Spelmen. Sehr begehrt sind ungesalzene und ungeschälte, nicht geräucherter Speck. Auch ungesalzene Semmel und Zwieback sind geeignet. Am besten nehmen auch gern angefaltete oder klein geschnittene Revolverbrotchen für Meisen müssen in ganz schmale Streifen geschnitten werden, damit sich die Vögel nicht die Federn befeuchten und dadurch am Fliegen gehindert werden.

Die Versandstelle für Sammelmarken in München, die mit der Abgabe aller im Umlauf befindlichen, zum Teil der außer Umlauf gesehen deutschen Marken an die Umlauf von Postwertzeichen befaßt, befindet sich jetzt Sontraße 17 I. Die Briefanschrift lautet München 28, Brief-

Rundfunk in den Finanzämtern. Der Reichsfinanzminister hat die Ausstattung der Dienstämter der Reichsfinanzverwaltung mit Rundfunkanlagen verfügt. Der Minister hat die Aufgabe darin zu bestehen, daß Rundfunkgebäude, -antennen, -apparate der Reichsregierung und der nationalsozialistischen Bewegung sowie solche Nachrichten während der Stunden der Beamtenarbeit zu übermitteln, deren Kenntnis für die Reichsfinanzverwaltung wichtig ist. Zunächst sind die nachgeordneten Behörden, die Landesfinanzämter, dann die nachgeordneten Behörden, die wenigstens 30 Beamten beschäftigen, mit einer Rundfunkempfangsanlage auszu- rüsten. Eine Neubeschaffung kommt nicht in Betracht, wenn die vorhandene Anlage noch in Ordnung ist. Für die Anschaffung von etwa 50 Köpfen werde unter normalen Verhältnissen der Vollsempfänger ausreichen.

Voranzeigen und Geschäftliches

(außer Verantwortung der Schriftleitung)

Funkbericht von Bord des Zeppelin! Soeben in Per- nico gestartet — stopp — Wetterlage gut — stopp — an- alles wohl — stopp — eintreffen Sonntag abend 8.11 in der Luftschiffhalle Schönhof — stopp — zum Was- al des Rath. Arbeitervereins — stopp — Haltemannschaft halten — stopp — Bitte beachten Sie das Inserat in Zeitung!

Der Maskenball des Carneval-Vereins, der am ver- nenen Sonntag soviel Anklang fand, wird am 24. Februar erholt, aber diesmal in der Karren-Metropole „Zum schen“. Masken rüßt Euch dazu!

G.R. Sängerbund. Wie zu erwarten, wird der Sängerbund „gezwungen“ sein, seine Sitzung vom 10. Februar überholen. Aus dem Anzeigenteil ist ersichtlich, daß diese

Mitteilungen der Zugleitung

Die Vereine klagen der Zugleitung, daß die Aufstellung der notwendigen Fußgruppen zu den Wagengruppen großen Schwierigkeiten begegne, da die Mitglieder zum größten Teil zu passiv seien. Es wurde in jedem Jahre, nach einem Zug, immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß mehr Fuß-Volk den Zug beleben müsse. Vor Wochen schon wurde an alle Kreise der Bevölkerung die Bitte gerichtet, sich seinem Verein zur Verfügung zu stellen, oder Privatgruppen zu bilden. Sollte dieser Ruf, der um Erhaltung des Zuges gemacht wurde, keinen Widerhall gefunden haben? Unsere Flörsheimer Kinder, die im letzten Jahre tatkräftig mit- machten, sie werden auch für diesen Zug aufgerufen teil- zunehmen. Ueberhaupt sollte kein echter Flörsheimer an diesem Tage unter den Zuschauern zu finden sein. Wir wollen doch für unser Flörsheim werden, dazu gehört aber die Mitwirkung aller. Also nochmals: Vereinsmitglieder unterstützen durch Teilnahme am Zug Eure Vereine. Private zeigt Eure Heimat- liebe durch tätiges Mitmachen. Bedenkt, daß Tausende kom- men werden, die auf Euch sehen!

Wiederholung stattfindet und bitten wir die Anzeige in der heutigen Nummer zu beachten. Sorge sich jeder für Karten, da beschränkte Platzzahl.

Alles war schon da — nur der traditionelle Schützen- Maskenball des Vereins „Edelweiß“ noch nicht. Derselbe findet am Samstag, den 23. Februar in der Rathhalla „Hirsch“ statt, unter dem Motto: „Im Wald und auf der Heide“. Der Verein wird wie immer alles aufbieten um die Rätinnen und Narren in die richtige Stimmung zu versetzen. Näheres siehe Inserat.

Gegen spröde Haut
Leokrem
mit Sonnen-Vitamin

Briefkasten

Lieber Leser! Die Frage betr. der Veröffentlichungen im „Lothales Teil“ ist leicht zu beantworten. Heute be- stehen dafür ganz bestimmte Vorschriften, die von dem Schrift- leiter im Interesse des deutschen Zeitungswesens, eingehalten werden müssen. So heißt es in § 14 des Schriftleitergesetzes:

„Schriftleiter sind insbesondere verpflichtet, aus den Zeitungen alles fernzuhalten: 1. was eigennützige Zwecke mit gemeinnützigen in einer die Öffentlichkeit irreführenden Weise vermengt.“

Unter „Kommentare“ steht da weiter zu lesen: Hieraus ergibt sich, daß der Schriftleiter Ausführungen zur Veröffentlichung im Textteil bestimmen kann, wenn es sich um Mitteilungen allgemein interessierender Art handelt — um Mitteilungen also, die nicht der geschäftlichen Kellame für ein Unternehmen dienen.

Werden die Bepflegungen oder Anklagungen wiederholt ohne daß dazu ein besonderer Anlaß vorliegt, so ist darin eine unzulässige Kellame zu erblicken.

Außerdem ist aber aus den Vorbereitungen alles fernzu- halten, was als Kellame in die Anzeige gehört, z. B. aus- führliches Programm, Angaben über Beginn, Eintrittspreise, Kartenerkaufstellen (Vorverkauf) usw.

Als Grundregel für den allein verantwortlichen Schrift- leiter gelte:

Vorsicht bei allen Artikeln, die in Verbindung mit einer Anzeige aufgegeben werden! Diese sind meistens abzulehnen. Zuwendungen werden streng geahndet! — (Wir empfehlen allen Werbungstreibenden, insbesondere den Schrift- führern der Vereine, sich über diese Vorschriften auf unserer Redaktion näher zu informieren, um unnötige Scherereien zu vermeiden. — Auch der, der geschäftswidrige Werbung im Textteil beansprucht, macht sich strafbar! D. Schriftleit.)

Aus der Umgegend

Herborn. (Ein Fall von Genidstarr im Westerwald.) In dem Westerwaldort Rodenroth wurde die 18jährige Anna Kranz von der Genidstarr befallen. Das Mädchen mußte in die Klinik nach Gießen verbracht werden. Gegen die Gefahr einer Weiterverbreitung der Krankheit sind von dem Kreisarzt in Dillenburg alle Vor- sichtsmaßnahmen ergriffen worden.

Altenkirchen (Westerwald). (Schadenfeuer. — Wahrscheinlich Brandstiftung.) In dem Kreis- ort Hallscheid wurde das Wohnhaus der Witwe Geilhaus ein Raub der Flammen. Auch die Scheune mit reichen Erntevorräten und die Stallungen brannten bis auf die Grundmauern nieder. Wie bei den übrigen Bränden der letzten Zeit in dieser Gegend liegt auch hier der Ver- dacht der Brandstiftung nahe.

Gladenbach. (Das Glück am rechten Platz.) Einem Einwohner in Holzhausen, Maurer von Beruf und Vater einer großen Familie, die mit Glücksgütern nicht gequält ist, hat Fortuna großes Heil widerfahren lassen. Es fiel ein Losanteil in Höhe von 30 000 RM in die Hände dieses Mannes. Das ganze Dorf nimmt freudigen Anteil an dem großen Glück, das in Holzhausen Einkehr gehalten hat.

Gladenbach. (Beim Schießen mit der Schusswaffe schwer verletzt.) Ein junger Mann in Römershausen (Kreis Biedenkopf) war mit dem Reini- gen eines Revolvers beschäftigt, als sich plötzlich ein Schuß löste und ihn am Kopfe traf. In schwerem Zustand brachte man ihn in die Marburger Klinik.

Kassel. (Vorsicht beim Einnehmen von Schlaftabletten.) In seiner Wohnung in der We- serstraße wurde ein 41jähriger Kriegsbeschädigter bewußt- los aufgefunden. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß der Mann eine größere Menge Schlaftabletten zu sich genommen hatte. Der Mann wurde dem Karlsruhspital zugeführt.

Frankfurt a. M. (Im Wiederaufnahme- verfahren freigesprochen.) Im November 1933 wurde der 26jährige Fritz Rau vom Schwurgericht wegen Meineids zu einem Jahre Zuchthaus, drei Jahren Ehrver- lust und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit verur- teilt. Der Angeklagte war Arbeitsgehilfe in einer Gärtnerei in Hamburg gewesen, die einem Witwer gehörte, der seine Haushälterin heiratete. Zwei Jahre später starb der Gärtnereibesitzer und die Witwe bekam aufgrund seines Vermächtnisses Wohnrecht, eine Rente und einen Barbe- trag. Zwischen der Witwe und dem Sohn des Gärtners aus erster Ehe gab es infolge der Erbauseinandersetzun- gen fortgesetzt Streitigkeiten, die zu verschiedenen Prozes- sen führten. Rau war in einem Beleidigungsprozeß der Parteien als Zeuge vernommen worden und sollte über einen Wortwechsel auslegen, der sich in seiner Gegenwart auf dem Gärtnereigrundstück abgespielt hatte. Er beschwor, die Stiefmutter habe beleidigende Äußerungen gemacht, der Stiefsohn aber nicht. Diese Aussage sollte wissenschaft- lich abgegeben worden sein. Nach der Beurteilung be- trieb der Angeklagte ein Wiederaufnahmeverfahren, dem auch stattgegeben wurde. So mußte sich erneut das Schwurgericht mit der Materie befassen. Nach Verhand- lung bis in die Abendstunden wurde der Angeklagte frei- gesprochen. Die teils widerspruchsvollen Zeugenaussagen reichten nicht aus, um die Schuld des Angeklagten darzu- tun.

Frankfurt a. M. (Mitglieder der ehemali- gen Deutschen Angestellten-Gewerkschaft nicht vom DAF-Beitrag befreit.) Die Bezirksleitung der Deut- schen Arbeitsfront teilt mit: Entgegen allen anders lautenden Mitteilungen sind die bisher beitragsfreien lebenslänglichen Mitglieder der ehemaligen Deutschen Angestellten-Gewerkschaft nicht vom DAF-Beitrag befreit. Beitragsfrei sind nur solche Mitglieder, die vorübergehend zum Arbeitsdienst gehen. Auch der Verwaltungsbeitrag, der nur Parteimitgliedern gewährt wird, kommt für sie nicht in Frage. Im übrigen verweisen wir auf die Richtlinien für Mitgliedschaft der Deutschen Arbeitsfront.

Mainz. (Berurteilter Schwäger.) Das Be- zirksgericht verurteilte den 25jährigen Willy Strie- der wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung zu zwei Monaten Gefängnis. Strieder hatte einer bekannten Frau gegenüber unwahre Behauptungen aufgestellt. Das Gericht ließ aber Milde walten, weil aus den ganzen Um- ständen hervorging, daß es sich weniger um eine böse Ab- sicht, als vielmehr um ein Renommiergeschwätz eines schwär- merisch veranlagten Menschen handelte.

Worms. (Einst zu Worms im Kaiserpalast.) Der alte, lieberbährte Kaiserpalast im ehemaligen Prunk- hause zu Worms, das 1689 mit der ganzen Stadt von den Franzosen vernichtet wurde, ist an historischer Stätte wieder- erstanden: Der untere Saal des Corneliussaal hat jetzt durch Archibildrektor Dr. Albert eine Ausstellung erhalten, die das Andenken an jene berühmte Stätte deutscher Geschichte er- neuert. Der Wormser Kunstmaler Hans Heider schuf als Schmaus sieben lebensgroße Bilder deutscher Kaiser des Ersten Reichs, die zusammen mit zahlreichen Wappen, elf Fah- nen, darunter mehreren alten Reichsfahnen, und Ikonen, mit Kaiserfingerringen versehenen Urkunden sinnfällig die Geschichte der Stadt in der Zeit des Ersten Reiches veranschaulichen.

Idstein. (Idsteins neuer Bürgermeister.) Zum hauptamtlichen Bürgermeister der Stadt Idstein ist durch den Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden der Stadtspek- tor Georg Rieberg aus Nieniges (Rheinland) auf die Dauer von zwölf Jahren berufen worden.

Gießen. (Bei der Arbeit im Bergwerk verunglückt.) In dem Eisenbergwerk bei Gießen stürzte heute vormittag der 27 Jahre alte Bergmann Hein- rich Wad aus Frankentbach (Kreis Wetzlar) bei der Ar- beit so unglücklich, daß er allerlei erhebliche Kopfverlet- zungen, u. a. auch eine Gehirnerschütterung, davontrug. Der Verunglückte mußte der Chirurgischen Klinik zuge- führt werden.

Wiesbadener Viehmarktsbericht. Amtliche Notierung: Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 28 Bullen, 154 Kühe oder Färjen, 219 Kälber, 17 Schafe, 453 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 7 Kühe oder Färjen, 1 Schwein. Markterlauf: Langames Geschäft. Bei Großvieh und Schweinen verbleibt geringer Ueberstand. Rinder, Ochsen 30—33, 27—28, Bullen 32—34, 27—31, 24—26. Kühe 30—33, 25—29, 20—24, 14—19. Färjen (Kälbinnen) 38—39, 31—37, 26—30. Kälber 47—48, 41—46, 30—40, 24—29. Schweine 50—52, 49—52, 48—51, 46—50, 40—45. Die Preise sind Marktpreise für rüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufs- kosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Wieviel Land braucht die

Wirtschaftsheimstätte?

Vom Wirtschaftsheimstättenamt der RSDAP und DAF wird geschrieben: Das Deutsche Siedlungswert will dem Arbeiter nicht nur eine gesunde Wohnung im Eigenheim schaffen, sondern sie will ihm auch die Möglichkeit geben, durch die Bewirtschaftung eines eigenen Stück Landes zu einem Teil seines Nahrungsbedarfs Selbstzeuger zu wer- den. Als Ziel ist dabei bezeichnet worden die völlige Selbst- versorgung mit Kartoffeln und Gemüse und die teilweise Versorgung mit tierischen Erzeugnissen (Milch, Eier und Fleisch) durch die Kleintierhaltung.

Wieviel Land braucht der Siedler dazu? Diese Frage läßt sich nicht für das ganze Reich mit der Festlegung einer bestimmten Bodengröße beantworten. Neben der Ver- schiedenheit der Ertragsfähigkeit der Böden müssen auch im einzelnen Fälle die persönlichen Verhältnisse berück- sichtigt werden. In der ersten Bergmannsiedlung der Deutschen Arbeitsfront im Barmbecker, deren Einweihung kürzlich stattfand, haben die Siedler 1200 qm Garten zur Verfügung. Wenn Siedlerfamilien, denen erwachsene Kin- der als Hilfskräfte zur Verfügung stehen, ein Schwein, Ziege oder Milchschaf halten wollen, dann ist für die Mög- lichkeit gesorgt, 400 qm Zusatzland zu pachten und die Siedler an der gemeinsamen Pacht von Wiesenland zu be- teiligen. Es soll in keinem Falle von einer starren Stel-

Tengröße ausgegangen werden, und in der Siedlerplanung wird der Unterschied zwischen mährischem Sand und gutem Acker selbstverständlich berücksichtigt. Im ganzen haben die bisherigen Erfahrungen ergeben, daß 1000 qm wohl die Mindestgröße sind, wenn dem Siedler die Möglichkeit gegeben werden soll, Werte zu schaffen, die für die Ernährung seiner Familie wirklich ins Gewicht fallen.

Nun ist verschiedentlich gefragt worden, ob es nicht eine Vergeudung von Land bedeutet, wenn man Arbeiter in großer Zahl als nebenberufliche Landsiedler auf je 1000 bis 2000 qm ansetzt. Nein, denn die Auswahl der Siedler wird die Gewähr dafür geben, daß das Land richtig bewirtschaftet wird. Die dauernde Beratung durch den Lehrsiedler des Heimstättenamtes dient dem gleichen Zweck. Eine Vergeudung von Boden wäre es vielmehr zu nennen, wenn die Stellengröße zu klein festgelegt würde. Diesen Fehler hat nach heute feststehendem Urteil die „Vorläufige Kleinsiedlung“ begangen, die nach ihren Richtlinien eine Stellengröße von 600 qm zuließ. Da man in der Praxis aus kommunalen Gründen meist an der unteren Grenze blieb, so war die Stadtrand siedlung fast immer wirtschaftlich unzureichend. Die Ansiedlung von Arbeiterfamilien dagegen auf Stellen von genügender Größe ist nicht nur eine Sicherung der Arbeiterfamilie selbst, sondern die nebenberufliche Landsiedlung wird auch einen beträchtlichen Teil gerade derjenigen tierischen Erzeugnisse bevorzugen liefern, wie Eier, Milch und Fleisch, und daneben von pflanzlichen Erzeugnissen Gemüse, die heute aus dem Ausland bezogen werden. Insgesamt kann man rechnen, daß die nebenberufliche Landsiedlung dem Siedler eine Verbesserung seiner Lebenshaltung im Werte von monatlich etwa 30 RM bringt, die bei günstiger klimatischer Lage und guter Bodenbeschaffenheit auf 40 RM und mehr ansteigert werden kann; dabei wird von einer Stellengröße von mindestens 1000 qm und ausreichendem Futterland für die Tierverföhrung ausgegangen.

Hat nun aber das Reich genügend landwirtschaftliche Nutzfläche für die nebenberufliche Landsiedlung? — Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 29 Millionen Hektar würde nur der 29. Teil benötigt werden, wenn man eine Million Familien ansiedeln wollte unter der Voraussetzung, daß man jeder von ihnen 1000 qm Land gibt. Selbst wenn statt einer Million vier Millionen Siedlerfamilien gerechnet werden und die Stellengröße verdoppelt würde, so bliebe der Landbedarf hierfür noch unter einer Million Hektar. — Nun hat aber in seinem Vortrag auf der Grünen Woche der Beauftragte für Landeskultur, Staatsminister Riede-Detmold, erklärt, daß 2,5 Millionen Hektar deutschen Bodens durch Kultivierung neu gewonnen werden können. Es zeigt sich also, daß es auf das ganze gesehen keineswegs etwa nötig sein wird, die Fläche des Bauernlandes zu verringern, wenn man richtige Arbeiter siedlung durchführt.



Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend vom 16.-23. März 1935

Jugend an der Werkbank!

Das Werbeplakat zum Reichsberufswettkampf 1935, das in ganz Deutschland die jugendlichen Werttätigen zum friedlichen Wettstreit aufruft, ist gleichzeitig Titelbild der offiziellen Aufklärungs- und Werbechrift zum Reichsberufswettkampf 1935 „Jugend an der Werkbank“. Auf 32 Seiten werden hier Bilder aus dem Berufsleben der Jugendlichen, dem Leben im HJ-Heim, von der zünftlichen Berufsschulung und der Feierabendgestaltung gezeigt. Bild und Text dieser ausgezeichneten kleinen Aufklärungsschrift geben dem Jugendlichen und dem Erwachsenen zahlreiche Anregungen und Belehrungen. Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ gibt zugleich eine anschauliche Darstellung der Arbeitsauffassung, die Adolf Hitler dem deutschen Volk gegeben hat, und die am 1. Mai, dem Tag der Siegerehrung aus dem Reichsberufswettkampf durch den Führer, wiederum dem ganzen Volk vor Augen geführt werden wird.

Die Schrift „Jugend an der Werkbank“ kostet 10 Pf. und ist durch die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend zu beziehen.

Wie vollständig Jan Kiepura in der Reichshauptstadt erwies sich Dienstagabend auf dem Platz vor der Oper Unter den Linden, wo der berühmte polnische Gastspiel in „Rigoletto“ gegeben hatte. Nach der Vorstellung feierte das Operpublikum den Sänger, den Ausgang erwartet hatte. Es blieb dem beliebten schließlich nichts anderes übrig, als — wie schon ein unter freiem Himmel eine Arie zu schmettern.

Bei einem Brand ums Leben gekommen. In Städten bei Priessing (Bayern) hatte sich der 67 Jahre Hausbesitzer Peter Berger mit einer Stallaterne im Dachboden seines Anwesens begeben. Der Greis, in Fall, und die umstürzende Kerze setzte das auf dem Dachboden befindliche Heu in Brand. Berger fand dabei seinen Tod.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm: 6.30 Bauernfunk; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 6.45 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenchoral; 7.00 Frühkonzert; 8.10 Wasserstands-meldungen; 8.15 Gymnastik; 10.00 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 10.30 Werbefunk; 11.30 Programmankündigung, Wirtschaftsgen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12.00 Mittagskonzert; 12.15 Soz. Dienst, Nachrichten; 13.10 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Schulfunk; 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.55 Wetterbericht; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 20.00 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 21. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.30 Zeit, Nachrichten; 10.45 Haus und Haus; 15.15 Zeit, Nachrichten; 15.30 Haus und Haus; 18.20 Welche Literaturgeschichte? 18.35 Ratschismus für Sprachkinder; 18.45 Werbefunk; 19.45 Tagespiegel; 20.10 Musik; 21.00 Opernkonzert; 22.20 Worüber man in Amerika; 22.30 Volksmusik; 23.00 Nachtkonzert.

Freitag, 22. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.30 Zeit, Nachrichten; 10.45 Haus und Haus; 15.15 Zeit, Nachrichten; 15.30 Haus und Haus; 18.20 Welche Literaturgeschichte? 18.35 Ratschismus für Sprachkinder; 18.45 Werbefunk; 19.45 Tagespiegel; 20.10 Musik; 21.00 Opernkonzert; 22.20 Worüber man in Amerika; 22.30 Volksmusik; 23.00 Nachtkonzert.

Samstag, 23. Februar: 14.30 Zeit, Nachrichten; 14.45 Haus und Haus; 15.15 Zeit, Nachrichten; 15.30 Haus und Haus; 18.20 Welche Literaturgeschichte? 18.35 Ratschismus für Sprachkinder; 18.45 Werbefunk; 19.45 Tagespiegel; 20.10 Musik; 21.00 Opernkonzert; 22.20 Worüber man in Amerika; 22.30 Volksmusik; 23.00 Nachtkonzert.

Großer Zeppelin-Maskenball des Kathol. Arbeiter-Verein

Sonntag, den 24. Febr. 1935, abends 8.11 Uhr, in der Narthalla „Schützenhof“

Große Überraschungen! Erstklassige Stimmungskapelle! Masken u. Nichtmitglieder 70 Pfg. Mitglieder 50 Pfg.

Es laden herzlichst ein:
Die Flugleitung! Das Komitee!

Fröhring-Laden

empfiehlt

Gemüse-Nudeln	Pfd.	36
Maccaroni	Pfd.	38
Prima Mischobst	Pfd.	44
Schweineschmalz	kg	90
la. Deutsches Metzger Schmalz	Pfd.	1.-
Cocostoff	Tafel	62
Salatöl	Liter	1.02

Stets frisches Obst u. Gemüse zu Tagespreisen.

und 3% Rabatt

Fröhring-Laden

Inh. Hans Schönemann

Elektrische Fahrrad-Beleuchtung

6 Volt, verchromter Dynamo und Scheinwerfer komplett per Stück 4.95-M

Philipp Schneider
Eisenbahnstraße 59

Sehr schöne Masken-Kostüme

zu verleihen.
Platzstraße 41

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Offerte unter S. S. an den Verlag.

Junges Ehepaar sucht 2-3 Zimmerwohnung

zum 1. April evtl. 1. Mai
Offerten unter Nr. 123 an den Verlag.

Große Milchvieh-Auktion

v. frischmelkenden und hochtragenden Kühen und Rindern

aus Oldenburg u. Ostpreußen in Wiesbaden-Erbenheim Hundsgasse 5, mittags 12 Uhr, veranstaltet von der Nutzviehbeschaffung e. G. m. b. H., Ffm.

Mittwoch, den 27. Februar 1935.
Wieder sehr großer Auftrieb!

Wer

sein Geschäft auf der Höhe halten will — muß durch INSERATE seinen Namen und seine Artikel ununterbrochen bekanntgeben.

Gesang-Verein „Sängerbund“ Flörsheim am Main

Wiederholung der Narren-Sitzung

Einem allgemeinen Verlangen zufolge haben wir uns entschlossen unsere große Narren-Sitzung zu wiederholen und laden wir alle Faschingsfreunde herzlich zu dieser am **Sonntag, den 24. Febr. 1935** abends 7.30 Uhr stattfindenden Wiederholung mit teilweise neuem Programm recht herzlich ein.

Karten nur im Vorverkauf in beschränkter Zahl bei Michael Bles, Nico Ruppert, Karl Frank, August Unkelhäuser, Sängerheim und Georg Theis.

Eintrittspreise:
Mitglieder 40 Pfg.
Nichtmitglieder 70 Pfg.

der große Herder

Vieles wissen und mit diesem etwas anzufangen lehrt der Neue Lexikontyp!

Bestellschein

Der Unterzeichnete erbittet vom Verlag Herder, Freiburg im Breisgau kostenlos durch die Buchhandlung Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Schulstr. 12 1 Probeheft „Der große Herder“

Genaue Adresse

Schützen-Verein „Edelweiß“ 189 Flörsheim am Main

Am Samstag, den 23. Februar abends 8.11 Uhr in der Narthalla „Hirsch“ der große

Schützen Maskenball

Motto: Im Wald und auf der Heide!
8.30 Uhr feierlicher Einzug der Schützen! Blasorchester

Eintritt:
Masken und Nichtmitglieder 70 Pfg.
Mitglieder Ermäßigung
Das Komitee

An alle Zuggruppenleiter!

Anschließend an die am Freitag, den 22. Februar 8.30 Uhr tagenden Sitzung aller hiesigen Vereinsgruppen im „Kartäuserhof“ findet die Schlußmeldung und der Zuggruppen statt. Wir bitten alle Vereine nochmals genau über ihre Gruppen zu berichten.

Die Zugleitung des

Miele Staubsauger

80 bis 135 RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

H. S. Volks-Wo

Gausführung Hesse
Frankfurt am Main
Postfach Nr. 72

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Freitag 6.30 Uhr Amt für Eheleute Jakob und Theresheimer, 7 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe garbete Fleisch.

Sonntag 6.30 Uhr hl. Messe für Verstorbene 7 Uhr Amt für Philipp Schuhmacher und Ehefrau

Nächsten Sonntag ist der Komuniontag der Franziskaner.

Israelit. Gottesdienst i. Flörsheim, Eddersheim

Sonntag, den 23. Februar 1935, Sabbat: 5.30 Uhr Vorabendgottesdienst, 9.30 Uhr Morgengottesdienst, 2.00 Uhr Minchagabed, 6.45 Uhr Sabbatausgang.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstr. 12. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main. D-Nr. 1, 35.4-Zur Zeit Preisliste Nr. 11 gültig

Vor 300 Jahren

von Werth's Uebergang über den zugefrorenen Rhein 1635.

In diesen Tagen vor 300 Jahren setzte Johann von Werth, der tapfere Reitergeneral des Dreißigjährigen Krieges, mit 5000 Mann über den zugefrorenen Rhein. Alles, was links des Rheinstromes war von den landhungrigen und entlegenen Franzosen besetzt. Der Herzog von Lothringen ließ kaum noch einen Fuß breit eigenen Bodens. Die Sache des Kaisers stand denkbar schlecht und das Schicksal schien schon seinen ungeheuren Lauf mit einem furchtbaren Ende nehmen zu wollen. Da entstand in den Stunden der höchsten Gefahr aus den Truppen heraus ein Führer, der den Dreißigjährigen Krieg vom Anfang bis zum Ende mitmachen sollte. Die Herkunft des tapferen Johann von Werth ist in Dunkel gehüllt. Wie bei fast allen großen Persönlichkeiten hat sich die Sage seiner bemächtigt, und ihn, wie es auch das Denkmal des Generals in Köln darstellt, als armen Bauernsohn heranwachsen lassen. Eine unglückliche, von einer Dorfschönheit erworbene Liebe hat Johann von Werth in die Fremde ziehen lassen. Als Soldner im Dienste des Kurfürsten von Trier, der auf der Seite des Kaisers stand, brachte es der mutige Kämpfer vom Soldner zum Wachtmeister, Obristen und mit kaum 30 Jahren zum General.

Im Dezember des Jahres 1634 hofften die Franzosen, daß ihnen Deutschland nach 16jährigem Bruderkampf keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen könnte. Doch darin sollten sie sich getäuscht haben. Die Truppen Johann von Werth's hatten die Schweden unter heftigen Kämpfen aus Heidelberg hinausgeworfen und Schloß und Stadt besetzt. Der schlagene schwedische Befehlshaber Abel Moba war mit dem kleinen Rest seines Heeres auf französisches Gebiet geflüchtet. Weihnachten stand kurz bevor und am Abend des 22. Dezember herrschte in Heidelberg und in der Umgebung ein friedliches Wanderverweilen der kaiserlichen Truppen. Obwohl die Franzosen mit dem Kaiser in Frieden lebten, stellten sie dem schwedischen Feldherrn Abel Moba 12.000 Franzosen zur Verfügung, die sich auf dunklen Nebenwegen über Rohrbach an Heidelberg heranschlichen. In aller Stille bauten sie ihre Kanonen auf und eröffneten ein überraschendes Feuer auf die bayerischen Soldaten. Eine allgemeine Verwirrung brach aus. Da der Kampf aussichtslos war und Johann von Werth ein Blutbad unter seinen Truppen vermeiden wollte, ließ er um freien Abzug. Auf den Weihnachtstag des Jahres 1634 zogen seine Truppen durch die Linien der Franzosen, auf heimtückische Weise den Krieg gegen das Reich eröffneten.

Jähneknirschend und die innere Wut bändigend führte Johann von Werth die Bayern in der grimmigen Winterkälte hinter den Oberrhein, dem Speßart zu. Er schwor für seinen heimtückischen verräterischen Ueberfall Rache und hat seinen Schwur bald einlösen können. Die Rache wurde so groß, daß der Rhein an vielen Stellen zufror. Darauf gränzte Johann von Werth seinen Plan. Am Abend des 1. Februar 1635 zog er seine Soldaten auf dem rechten Rheinufer bei Speyer zusammen. Die Franzosen fühlten sich in der festen Stadt so sicher, daß sie nicht einmal Wachen aufgestellt hatten. Als es Nacht geworden war, rückten die 1000 Bayern über den zugefrorenen Rhein und schloßen Speyer von allen Seiten ein. Als die Besatzung am nächsten Morgen im Dämmerlicht des Wintertages die Einschließung bemerkte, war diesmal die Ueberrasschung auf Seiten der Franzosen. Die Tore wurden geöffnet und die Bayern besetzten die Stadt. Bei weiteren Gefechten in der Umgebung der Stadt führte Johann von Werth dem neuen Feind mit einem tapferen Bayern die ersten Niederlagen bei. Der Krieg nahm seinen Fortgang und verwickelte mit allen seinen Schrecken noch 14 Jahre lang das deutsche Land. Bis zu einem Ende hat Johann von Werth an ihm teilgenommen und durch seine Waffentaten viel dazu beigetragen, daß das Reich nicht ganz zu Boden brach und auseinanderfiel.

Ein wackerer Lappländer

Fünf Jahre mit einer Rentierherde unterwegs.

Aus Ottawa wird berichtet, daß ein mehr als 60jähriger Lappländer, Andy Bahr, ein langwieriges Unternehmen von erstaunlicher Schwierigkeit zum erfolgreichen Abschluß gebracht habe. Im Jahre 1929 hatte die kanadische Regierung in Alaska eine Herde von 3000 Rentieren gekauft und Bahr beauftragt, sie auf kanadisches Gebiet nach dem Ostufer des Mackenzie-Flusses zu treiben, wo die Rentiere die Lebensmittelförderung der an der arktischen Zone lebenden Eskimos bessern sollten. Im Dezember 1929, also vor mehr als fünf Jahren, setzte sich die Expedition in Bewegung. Sie umfaßte außer Bahr noch sechs Eskimos, drei andere Lappländer, einen Arzt und einen Geographen. Im Laufe der Zeit gaben aber außer Bahr alle Teilnehmer auf und mußten durch neue ersetzt werden. Die große Herde konnte sich nur sehr langsam fortbewegen, da ihr jeden Tag reichlich Zeit zum Füttern gegeben werden mußte und das subarktische Klima große Schwierigkeiten verursachte. Schon e s t ü r m e im Winter und M o s k i t o s c h w ä r m e im Sommer hielten die Rentiere auf und trieben sie sogar wiederholt zurück. R u d e l v o n W ö l f e n hielten sich beiderseits des Juges und erbeuteten viele Rentiere.

Aber Bahr setzte den Marich Jahr für Jahr beharrlich fort. Im letzten Frühjahr trat er am Westufer des Mackenzie-Flusses ein. Das Eis begann aber bereits aufzubrechen und nach mehreren vergeblichen Uebergangversuchen wartete der beharrliche Mann den Winter ab, um dann, als das Flußwasser wieder gefroren war, seine Herde nach dem vertraglich abgemachten Ziel aus dem Ostufer zu bringen, wo es ausgedehnte und reiche Weideplätze gibt.

Ungefähr die Hälfte der Rentiere hatte unterwegs den Tod gefunden, aber in jedem Jahr der Wanderung waren zahlreiche Junge geboren worden, so daß die Herde nicht weit hinter ihrer ursprünglichen Stärke zurückbleibt. Für die notleidenden Eskimos von Mackenzie ist der Erfolg der Expedition des beharrlichen Lappländers ein hochwillkommenes Ereignis.

Rundfunk-Entstörung

Ausblick auf das neue Gesetz.

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Formung des Rundfunkentstörungsrechts. Schon frühzeitig hat die Rundfunkentstörung die Deutsche Reichspost beschäftigt. Allein das Bestreben der Deutschen Reichspost, die Befreiung des Rundfunks von Störungen kräftig vorwärts zu treiben, stieß oft auf Widerstand. Schrankenloses Eigentumsrecht, Priorität des Störers, Ortsabhängigkeit der störenden elektrischen Wellen waren die Dämme, die man der Entstörungsbewegung der Deutschen Reichspost entgegensetzte.

Sie hat das nationalsozialistische Recht den Weg für eine Lösung freigemacht. Der Eigentumsbegriff hat sich grundtätig gewandelt. Das Rundfunkleben hat eine ganz andere Bedeutung bekommen. Rundfunkempfang ist keine Einzelbetätigung bestimmter Menschen, ist kein Einzelleben des Einzelnen. Rundfunkhören heißt, am nationalen Leben und Erleben des Volks teilnehmen. Wer den Rundfunk hört, stört dieses Gemeinschaftsleben. Das Volk hat Anspruch auf staatlichen Schutz gegen Rundfunkstörung, hat Anspruch auf störfreie Uebermittlung des Rundfunks. Das neue Entstörungsgesetz wächelt aus dem Wesen dieser Gemeinschaft selbst empor. Rundfunkentstörung ist nicht mehr Sache des Staates.

Eine bedeutende Erweiterung des Rundfunkentstörungsrechtes der Deutschen Reichspost steht vor der Vollendung. Wurden im vergangenen Jahr schon rund eine Viertel-million Störfälle bearbeitet, so wird auch der in Zukunft vorerst noch zu erwartende größere Arbeitsanfall bewältigt werden können.

doppelter Freude: einmal in der Hoffnung der raschen Erfüllung ihres innigsten Wunsches, und dann, weil sie aus Percivals Maßnahmen erkannte, daß er seine Gleichgültigkeit abgestreift hatte und wieder der alte war.

„Und nun mußt du mir erzählen,“ fuhr Percival fort, „warum du die Abschrift so rasch zurückhaben willst. Ist das Original nicht gut genug für dich?“

„Percival, es ist fort — gestohlen!“

Dann erzählte sie in kurzen Worten von dem Fenster, das am Morgen offen vorgefunden wurde, und von den verschwundenen Papieren. Sie schloß mit den Worten: „Ich kann mir nicht denken, daß es jemand anderes war als Logan. Nur ihm ist die Sache zuzutrauen.“

„Das kommt auch mir so vor,“ erwiderte Percival nachdenklich, „wir haben jedoch keine Beweise und können daher gegen ihn nicht vorgehen. Sei jedoch unbesorgt. Da Logan nichts von Rattlers Ruhe weiß, werden wir ihm sicherlich zuvorkommen.“

Eine Stunde nach Mittag ließ sich Hide vor dem Bahnhof in Red Bend von dem Rücken seines dampfenden Pferdes gleiten und betrat das Bahnhofgebäude. Der Telegraphist war eben beim zweiten Frühstück, aber Hide hatte keine Schwierigkeiten, seinen Freund Rafterly zu überreden, an dessen Stelle zu treten. Nachdem der rothaarige Stationsvorsteher das Telegramm über den Draht befördert hatte, bemerkte er wie beiläufig zu dem Cowboy:

„Sag, Hide, was zum Teufel ist denn unter die Viehzüchter der Umgegend gefahren? Seit wann beschäftigen sie sich mit Rätselfn?“

Der Cowboy sah argwöhnisch auf, eine von Rafterlys gewöhnlichen Redereien vermutend, aber dieser zuckte mit keiner Wimper.

„Wieso?“ fragte Hide. „Was meinst du damit?“

„Nun, es ist doch zum mindesten auffällig, das Bangs ein längeres Telegramm wegen einer Geheimschrift nach Washington schickt, während die Drähte noch glühend heiß sind von einem Telegramm, das ich soeben für Logan an die Pinkerton-Zentrale in Chicago sandte.“

„Die Pinkerton-Zentrale? Das Defektiv-Institut? Was kann Logan von den Leuten wollen?“

Die Rundfunkentstörungsstellen werden das Recht erhalten, „Auflagen“ zu machen, wie sie das Polizeirecht in seinen Polizeiverfügungen kennt.

Wer trägt die Kosten der Entstörung eines fremden Geräts? Diese früher unlösbar scheinende Frage, über die endlose Prozesse geführt worden sind, beantwortet sich im neuen Recht klar und einfach: Wer eine soziale Pflicht gegenüber der Allgemeinheit erfüllt, hat keinen Anspruch auf eine Entschädigung hierfür. Das nationalsozialistische Entstörungsgesetz kann daher dem Störer keinen Erstattungsanspruch auf Entschädigung geben. In Ausnahmefällen jedoch, besonders den wirtschaftlich Schwachen, wird mit Beihilfen aus Mitteln des Reichs oder der Wirtschaft wie bisher auch künftig geholfen werden, um das große Ziel wirklich lachgemäher Befreiung des Rundfunks von Störungen zu erreichen.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 6.15 Bauernfunk; 6.30 Gymnastik I; 6.45 Gymnastik II; 6.45 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenspruch, Choral; 7.10 Frühkonzert; 8.10 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.15 Gymnastik; 10.15 Nachrichten; 10.15 Schulfunk; 11.30 Werbelkonzert; 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.45 Sozialdienst; 12.15 Mittagskonzert I; 13.15 Zeit, Nachrichten; 13.15 Lokale Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wirtschaftsmeldungen; 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.55 Wetterbericht; 16.15 Nachmittagskonzert; 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 20.15 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.15 Zeit, Nachrichten; 22.15 Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 24.15 Nachtmusik.

Donnerstag, 21. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.45 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Rinderfunk; 18.15 Der nordische Mensch; 18.20 Welche Literaturgeschichte soll ich kaufen?; 18.35 Ratschismus für Sprachfönder; 18.50 Unterhaltungskonzert; 19.45 Tagespiegel; 20.10 Klavierwerke; 21.15 Opernkonzert; 22.20 Worüber man in Amerika spricht; 22.30 Volksmusik; 23.15 Nachtkonzert.

Freitag, 22. Februar: 10.15 Schulfunk; 10.50 Praktische Ratsschläge für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 17.30 Darmstädter Komponisten; 18.15 Jugendfunk; 18.15 Die Anecdote, die Begleiterin der Weltgeschichte, Betrachtung; 18.30 Neue Bücher über Volk und Reich; 18.50 Fideles Unterhaltungskonzert; 19.45 Das Leben spricht; 20.15 Stunde der Nation; 21.15 Bellini-Konzert; 22.30 Sportvorlesung; 23.15 Menschen und Landschaft, Querschnitt des Reichstums.

Das Vermögen der Sozialversicherung

Das Reichsversicherungsamt hat „Die deutsche Sozialversicherung 1933 mit einem Blick auf das Jahr 1934“ (Beilage zu Nr. 12 der amtlichen Nachrichten für Reichsversicherung 1934, Teil 4 des Reichsarbeitsblattes) herausgegeben. Dieser Jahresbericht behandelt eingehend die geldliche Lage sämtlicher Zweige der Sozialversicherung und enthält durchgearbeitete Statistiken. Der Bericht bringt zunächst das endgültige Ergebnis für 1933, u. a. in einem die Sozialversicherung als Einheit betrachtenden finanziellen Ueberblick.

Das Vermögen steht Ende 1933 mit 4,3 Milliarden Mark zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Angestelltenversicherung zu, so daß die Angestelltenversicherung nunmehr fast die Hälfte des Gesamtvermögens der Sozialversicherung besitzt. Bei der Betrachtung des Vermögens von 4,3 Milliarden Mark darf nicht vergessen werden, daß große Teile des Vermögens nicht flüssig gemacht werden können, weil sie in Grundstücken und beweglicher Einrichtung angelegt sind; auch sind außerordentliche Abschreibungen, wie sie entsprechend der Lage des Grundstücksmarktes vielfach für nötig gehalten werden, nicht vorgenommen.

„Er verlangte, daß sie ihm den besten Geheimschristfundigen, der verfügbar ist, mit dem nächsten Expresszug herauschicken.“

In tiefstem Nachdenken versunken, verließ Hide das Telegraphenbüro mit der Anweisung, ihn sofort im Hotel zu benachrichtigen, wenn die Antwort aus Washington angelangt sei.

Es wurde spät nachts, als er damit auf der Farm ankam, wo Percival und Ran in höchster Aufregung auf seine Rückkunft gewartet hatten. Percival öffnete das Telegramm, überschlug seinen Inhalt und legte es dann wortlos in Rans Hände. Sie las das Folgende:

„Bebauere Geheimschrift nicht lösen zu können, sandte sie gestern zurück.“

„Wamford.“

„Dann kann sie nicht hier sein, vor —“

„Sagen wir übermorgen.“

Hide blieb noch stehen und tanzte verlegen von einem Fuß auf den anderen, wobei er die Klempe seines Filzhutes angelegentlich betrachtete.

„Ran und Percival,“ sagte er endlich, „hört mich an. Ich mische mich nicht gern in Dinge, die mich nichts angehen, aber ich muß euch das Folgende sagen: Soviel ich von dem rothaarigen Galgenstrich von Stationsvorsteher gehört habe, hat Logan an Pinkerton in Chicago telegraphiert, daß sie ihm mit dem nächsten Expresszug den besten Geheimschristfundigen hier herauschicken.“

Die beiden Besitzer der Dreifarn-Farm starrten einander eine Weile schweigend an und stießen dann gleichzeitig hervor: „Pinkerton!“

„Dieser listige Schuft Logan!“ rief Percival, „das steht ihm ähnlich. Anstatt sich selbst mit der Schrift abzuquälen, legt er sie in die Hände eines Pinkertonmannes, und es ist bekannt, daß die Pinkertons die besten Leute für Arbeiten dieser Art zur Verfügung haben. Wie du siehst, Ran, hat er die Schrift nicht selbst geschickt, an die Lösung gleich zur Stelle zu haben, wenn sie fertig ist, und vermutlich auch, weil er dem Pinkertonmann mit seinen Ortskenntnissen aushelfen will.“

„Und unsere Abschrift fährt jetzt irgendwo in einem Eisenbahnwagen zwischen Washington und Red Bend. Es ist wahrhaftig zum Verzweifeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Mädchen von Arizona.

Roman aus dem Cowboyleben von W. C. Claiborne.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

Ran wollte, so daß sie sich an der Tür festhalten mußte.

„Du — hast — sie — nicht?“ hauchte sie. „Großer Gott! dann ist alles verloren!“

„Ich verstehe nicht, was du meinst, denn wir haben doch das Original. Als Swears mir die Abschrift unerlaubt zurückgab, wollte ich noch einen zweiten Versuch machen, und habe sie postwendend an einen Geheimschristfundigen nach Washington geschickt. Ich erzählte dir nichts davon, um dir eine zweite Enttäuschung zu ersparen, falls auch der Mann in Washington versagen sollte.“

Ran raffte sich zusammen.

„Percival,“ sagte sie, „du mußt die Abschrift so schnell wie irgend möglich wieder zur Stelle schaffen. Sehe sofort ein Telegramm an den Mann in Washington auf, und ich werde Hide damit nach Red Bend schicken. Wir müssen die Schrift haben, warum, werde ich dir später sagen — Hide!“ rief sie, „lachte sofort den Fuchsen und reichte damit, was das Zeug hält, nach Red Bend. Du mußt das Telegramm aufgeben, das Percival eben aufgab.“

Als Hide bereit war, abzureiten, erschien auch Percival wieder mit dem Telegramm in der Hand. Im nächsten Augenblick verschwand der Cowboy hinter einer mächtigen Staubwolke in der Richtung auf Red Bend.

„Percival, du hast dem Mann in Washington doch eingeschickt, die Geheimschrift ohne Zeitverlust zurückzuschicken?“ fragte Ran besorgt.

„Ich habe noch etwas Besseres getan, nämlich ihm aufgegeben, sie fort für Wort zu telegraphieren. Hide wartet in Red Bend auf die Antwort und wird sie zurückbringen.“

Rans Hera bochte bei diesen Worten härmisch aus

Die Macht der Drei

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

Copyright by Ernst Reil's Nachf. (Aug. Schertl) G. m. b. H., Berlin.

(14. Fortsetzung.)

Dr. Glosin, auf der Reynolds-Baum den tödlichen Strahlen Silvesters mit knapper Not entronnen, hat im Auftrage des amerikanischen Diktators keine Verbindungen nach England spielen lassen. Die Gattin des englischen Luftfahrtministers, Lady Diana, muß sich, weil er aus ihrer Vergangenheit das weiß, was sie ihrem Mann verbergen möchte, mit ihm verbinden. Lady Diana soll helfen, daß sich der Minister mit Glosin gegen Trumor und Bursfeld verbündet. Silvester und Jane sind ein Paar geworden, ihr Hochzeitsflug endet in Düsseldorf. Dort wird Jane allein bleiben, während Silvester zu den Freunden eilt. Zum Abschied überreicht er ihr einen Apparat, der ihr immer ihren Mann zeigen wird.

„Wollen wir nicht lieber zurückgehen, Jane? Es weht frisch von der See.“

„Rein, Silvester, laß uns noch bleiben.“

Nach fester Umarmung ließ Silvester Jane.

„Es ist unser letzter Abend in Italien. Du weißt ja nicht, mit welchem Grauen ich an die kommenden Stunden denke, in denen wir wieder zurück müssen, in denen du mich allein lassen wirst.“

„Jane, ich lasse dich doch nur für kurze Zeit, für wenige Tage, höchstens Wochen allein. Dann komme ich zu dir zurück, und dann sind wir für immer vereint. Noch viele, noch schönere Tage wird uns das Leben bescheren.“

„Noch schönere Tage? Kann es noch Schöneres geben, als was wir jetzt genießen haben?“

Wie ein Traum, wie ein unendlich schöner Traum liegen die Tage der letzten Wochen hinter mir. Unsere Hochzeit in Vinnais, die wunderbare Fahrt über die Gieglipfel der Alpen, dann der erste Gruß der sonnigen Gefilde Italiens, das Mittelmeer, der Rißstrom, die Pyramiden ... Rom ...

Enger schmiegte sie sich an ihren Gatten.

„Aber am meisten freue ich mich darauf, wenn wir nach dieser Reise erst ruhig in unserem eigenen Heim sitzen werden, wenn ich nicht mehr zu sorgen brauche, daß ... o warum, Silvester ... warum müssen wir uns noch einmal trennen, warum willst du noch einmal von mir gehen ... laß mich doch nicht zurück ... laß mich nicht allein in der fremden Welt zurück ... nimm mich mit nach Vinnais. Ich will euch nicht hören. Ich will weder dir noch deinen Freunden in den Weg kommen, solange ihr mit eurer Erfindung zu tun habt. Nur laß mich bei dir bleiben.“

Fester umschloß Silvester sein junges Weib.

„Rein, Jane, das ist unmöglich. Aber es sind ja nur wenige Wochen. Dann ist das große Werk vollendet. Dann bin ich unabhängig. Dann werden wir leben können, wie und wo es uns gefällt. Wo es uns am besten gefällt, da werden wir unser Heim gründen, nach dem ich mich ebenso lehne wie du.“

Nach langem Schweigen hub Jane wieder an: „Ich weiß, Silvester, auch du gehst nur ungern. Erik Trumor ist es, der uns trennt ... Ja, Erik Trumor ...“

Bitterkeit und Bitterkeit lagen in den letzten Worten. „Jane! Du kennst Erik Trumor nicht. Und weißt du ihn nicht kennen, kannst du ihn nicht verstehen. Unter Wert kein Wert ist größer als Menschenliebe und Menschenleid. Er arbeitet am Schicksal der Menschheit. Sollte das Geschick zweier Menschen ihn hindern dürfen ... Rein, Jane, keinen Vorwurf für Erik Trumor.“

Einen Augenblick ließ Jane sich zusammenfallen. Plötzlich warf sie ihre Arme um ihn.

„Wenn du wüßtest, Silvester, was so manchmal bald stärker, bald schwächer mich beunruhigt! Bei Tag und auch bei Nacht, wenn ich in deinen Armen liege ...“

„Jane ... liebe Jane, was ist es, was dich quält?“

„Wenn ich es sagen könnte ... wenn ich es wüßte, was es ist ... ich würde es dir sagen ... Eine dunkle Wolke ... wenn mein Auge in der schönen, glücklichen Zukunft fucht, quillt es schwarz und schwarz vor meinen Blicken auf ... Eine Ahnung ... eine Furcht ... ich weiß nicht, was es ist, aber alle heiteren Bilder verschwinden, ich muß die Augen schließen, muß weinen.“

„Jane ... du liebes, armes Kind ... Scheuch sie weg, die trüben Ahnungen, wenn sie wiederkommen. Denke an mich, denke an das Glück, das uns die Zukunft bringen wird.“

Sekunden des Schwankens. Dann legte Jane ihre Arme um Silvesters Hals.

Liebedoll küßte er ihre zarten Schultern in einen Schal und zog sie an seine Brust.

Es war ein wehmütiger und tränenreicher Abschied, als Silvester sich endlich in Düsseldorf von seiner jungen Gattin trennte, um allein nach Vinnais zurückzukehren. Nur der Gedanke machte das Auseinandergehen für Silvester und Jane erträglich, daß es nur eine Trennung von wenigen Wochen sein sollte. Nur noch einige Verbesserungen. Die Konstruktion und Ausführung eines neuen, noch viel stärkeren Strahlens. Dann, das war der feste Entschluß Silvesters, sollte ihn nichts mehr von seinem Weibe fernhalten. Mit dem festen Versprechen, in spätestens vier Wochen zurückzukehren und dann für immer mit ihr zusammenzubleiben, hatte er sich schließlich aus den Armen Janes gerissen.

Er hatte ihr einen kleinen telephonischen Empfangsapparat dogelassen. Hatte sie zuletzt noch getröstet.

„Mein Liebling, wenn ich auch noch einmal auf kurze Zeit von dir gehe, werde ich doch immer bei dir sein. Ich werde imstande sein, jeden Augenblick dein Bild lebendig vor mir zu sehen, werde in jedem Augenblick wissen können, was du tust und wie es dir geht. Und dir gibt dieser Apparat die Möglichkeit, wenigstens meine Stimme zu hören. Ich werde keinen Tag vorübergehen lassen, ohne dich zu sehen und mit dir zu sprechen.“

Silvester hatte ihr den Gebrauch des Apparates genau gezeigt. Ein Druck auf einen Knopf, und die Elektronen-

lampen brannten. Den Hörer ans Ohr, und jedes Wort, das er in Vinnais in den Schalltrichter sprach, wurde deutlich gehört.

So war Silvester gegangen. Jane blieb allein im Hause Termölen zurück. Betreut von den beiden alten Leuten. Wie eine Tochter gehegt und gepflegt von Frau Luise, und doch betrübt und einsam.

Au den Himmel der vierzehntägigen Hochzeitsreise folgte die Hölle der Trennung. Jane lernte in diesen schmerzvollen Tagen und Wochen kennen, was es für eine Frau bedeutet, ihr Herz an einen Mann zu hängen, der einer großen Idee verdrungen ist. Neben dem leichten Goldreif, der ihn an Jane band, trug Silvester den schweren Ring, der ihn mit Erik Trumor und Soma Alma zu einer Dreiecksverbindung schweißte. Das bittere Schicksal der Frau, die mit ihrer Liebe den Plänen und der Lebensarbeit des Mannes nachsehen muß!

Herr Andreas Termölen schmunzelte, und Frau Luise zeigte ein verständnisvolles Lächeln, wenn Jane des Nachmittags in der vierten Stunde unruhig zu werden begann. Sie sorgte dafür, daß ihre Uhr auf die Sekunde genau die richtige Zeit ... Eine Minute vor vier klang an jedem Tage die Elektronenlampen auf, und um vier Uhr drangen die ersten Worte Silvesters aus dem Hörer an ihr Ohr. Worte der Sehnsucht, Versicherungen unerlöschlicher Liebe, Tröstungen, daß wieder ein Tag der Trennung vorbei sei. Mitteilungen, daß die Arbeit gut gefördert wurde, daß das Ende in greifbare Nähe gerückt sei.

Silvester sprach. Er stand in Vinnais in seinem Arbeitsraum. Den Schalltrichter der großen Telefonanlage am Munde. Den Strahler auf das Zimmer von Jane gerichtet, das Bild seines jungen Weibes lebendig vor sich auf der Mattscheibe.



Jane konnte nur hören, doch nicht zurücksprechen. Eine Station zum Senden in einem Privathause hätte besondere Einrichtungen und Vorkehrungen erfordert, die in der Kürze der Zeit nicht durchzuführen waren. Sie mußte sich darauf beschränken, die Worte ihres abwesenden Gatten zu hören. Silvester konnte nur ihr Bild auf der Mattscheibe betrachten, mußte auf das gesprochene Wort verzichten. Wohl sah er, wie die Worte, die er selbst sprach, auf ihr Mienenbild wirkten, wie die Beteuerungen seiner Liebe und Zuneigung den Schimmer der Freude über ihre zarten Züge verbreiteten, doch von dem, was sie selber sprach, konnte nichts an sein Ohr dringen.

So hätte diese tägliche Unterhaltung einseitig bleiben müssen, wenn nicht die Liebe neue Mittel für die Verständigung gefunden hätte.

Die vor Silvester stehende Mattscheibe gab das genaue Bild Janes, gab es in Lebensgröße. Jeden Zug, jede Bewegung ihrer Lippen konnte Silvester genau beobachten, und schnell lernte er es, ihr die Worte von den Lippen abzulesen. Er sah Jane und sprach. Jane hörte seine Worte, antwortete, und aus der Bewegung ihrer Lippen erriet er den Sinn ... Antwort. Wiederholte ihn, erließ ihre Bestätigung aus dem glücklichen Lächeln.

Jetzt, am Ende der zweiten Woche der Trennung, hatten es die Getrennten gelernt, sich auf diese Weise zu unterhalten, als ob sie nebeneinander säßen und nicht fünfhundert Meilen zwischen ihnen lägen. Die tägliche Klausestunde stärkte Jane den Mut bis zum nächsten Tag. Sie war für Silvester die Quelle, aus der er die Kraft schöpfte, sich wieder in seine Arbeit zu stürzen, die Apparate fertigzumachen, deren schnellste Vollendung Erik Trumor so dringend beehrte.

Die Nächte in Vinnais waren auch in den letzten Tagen noch hell.

Auf alle Fälle unbequem hell nach der Reinigung des englischen Obersten Trotter. Viel zu hell nach dem Gedankensatz des Dr. Glosin. Zwar ging die Sonne um Mitternacht eine Stunde unter den Horizont. Aber die Dämmerung gestattete es immer noch, einen Mann im freien Felde auf zweihundert Meter zu erkennen. Vollständige Dunkelheit wäre der kleinen Truppe willkommen gewesen, die unter der Führung von Oberst Trotter im Walde von Vinnais lagerte.

Zwanzig Mann. Ausgeladete englische Soldaten. In kleinen Trupps zu vier bis fünf, in Zivil, waren sie im Laufe der letzten drei Tage angekommen. Als harmlose Reisende waren sie den Torneers stromaufwärts gezogen. Hier ein wenig Angelsport treibend. Dort Mineralien sammelnd. Alles andere, nur keine Soldaten vorstellend.

Zu vorgeschriebenen Stunden waren sie alle an bestimmten Plätzen, einer Waldlichtung in der Nähe des Hauses Erik Trumors. Dort waren sie und vergnügten sich als sportfreudige Touristen. Sie schlugen Zelte auf, im Freien ab und machten es sich bequem.

In einem Zelte lag der Oberst Trotter im Gepräge. Dr. Glosin und vertrat mit britischer Hartnäckigkeit den Standpunkt.

„Mein Befehl lautet, drei Bewohner dieses Hauses namentlich angeführt als Erik Trumor, Silvester Bursfeld und Soma Alma, aufzuheben und lebendig nach London zu bringen. Es ist bei den englischen Offizieren Sitte, Befehle genau zu vollziehen. Sie mögen als Zivilist eine solche Anweisung von der Sache haben. Für mich und meine Leute gilt die meinige.“

„Herr Oberst, Sie unterschätzen die Begier, mit der Sie es zu tun haben. Ich bin über Ihren Plan erwidert. Sie wollen das Haus mit zwanzig Mann umstellen, hineingehen und die Gelächter verhaften?“

„Genau so, wie Sie es sagen, Herr Doktor. Das ist Art und Weise, wie wir solche Aufträge ausführen. Meine Leute das Haus umstellt haben, kommt keine mehr heraus. Ich würde es freilich bedauern müssen, die Gelächter zu fliehen beabsichtigen. In diesem Falle meine Leute angewiesen zu schicken.“

Dr. Glosin ließ wie ein gefangenes Raubtier seinen Zelt hin und her und rang die Hände.

„Herr Oberst, Sie haben keine Ahnung, mit welcher es zu tun haben. Sie mußten mit einem Flugzeug her der 2. men und den härtesten, brilliantesten Torpedo, den ich wurde meee befehl, auf das Dach abwerfen. Eine Sekunde neuer Ihrer Ankunft mußte das ganze Haus bis zum tiefsten ins Pulver zerfallen sein. Dann bestand einige ... ich sagten so volle, aber doch wenigstens einige Aussicht, daß die Am 2. schwächer und schädlich gemacht wurden.“

Oberst Trotter lächelte mitleidig. „Sie scheinen ernstlich Furcht vor den Bewohnern zu haben. Hautes zu belegen. Well, Herr Doktor, als Zivilist ist es nicht verpflichtet, besonderen Mut zu entwickeln. Aber werden mich diese Angelegenheit auf meine Weise erledigen lassen.“

Der Oberst blühte auf seine Uhr. „Gleich elf. Es wird in dem verdammten Lande dunkel. Ein Sergeant, der gut Schwedisch spricht, ist weggelaufen, um sich das Haus und seine Bewohner genau anzusehen.“

„Auch das noch!“ Dr. Glosin stieß die Worte in Übermaß von Unwillen hervor.

„Haben Sie an dieser Maßnahme etwas auszusetzen, Herr Doktor? Es ist bei allem Militär der Welt Sitte, man vor dem Angriff aufklärt.“

Während der Oberst seine Ansicht mit der Bestimmung des alten Soldaten sprach, hatte Dr. Glosin sich auf den niedrigen Feldstuhl gesetzt. Ernst und beständig kamen die Worte aus seinem Munde.

„Mag das Schicksal Erbarmen mit Ihnen und Ihren Leuten haben! Sie sind in der Lage eines Mannes, einem Tiger mit einem Spazierstock bewaffnet entgegenzutreten.“

Ein Mann trat in das Zelt. Auch im Zivilanzug der Soldat unverkennbar. Sergeant MacPherson, ein Mann der Aufklärung zurückkam. Ein Schotte mit braunen, großen graublauen Augen und ergauntem Gesicht. Er gab seinen Bericht in kurzer, knapper Form. Er übernahm das Haus von außen vorsichtig umgangen und beobachtet, daß zwei Männer zusammen an einer Maschine im Garten arbeiteten.

Ungehindert kam er durch den Garten in das Haus. Er in das Haus hineingehen wollte, hörte er plötzlich eine Stimme. Auf einem niedrigen Dwan in der Ecke saß ein runder Mann mit brauner Haut. Noch ehe er fragen in Schwedisch vorbringen konnte, sprach der Mann englisch an. Nur wenige Worte.

Der Oberst fragte weiter: „Wenn ich Sie recht verstehen habe, MacPherson, sind die drei gefangenen Personen dem Hause und stehen auch nicht im Begriff, es zu verlassen.“

„Ja, Herr Oberst, das ist meine Meldung.“

Auf einen Wink des Obersten verließ der Schotte das Zelt.

Oberst Trotter blühte wieder auf seine Uhr. „Ich denke, Doktor, in einer Stunde haben wir die Gefangenen. Die Gefangenen fängt jetzt an. Werde ich den Zug haben, Sie dabei an meiner Seite zu sehen?“

„Ich ziehe es vor, mir das Abenteuer sehr von der Hand zu waschen.“

„Wie Sie wollen, Herr Doktor.“

Der Oberst trat auf den Platz, und wie durch Zauber verschwanden die Zelte. Die Kochgeschirre wurden verpackt. Alles wurde in Taschen und Rucksäcken hineingebracht. Es dauerte wirklich nur fünf Minuten, dann war Dr. Glosin einsam in der Waldlichtung. Eine Kolonne einundzwanzig Mann bewegte sich vorsichtig und leise, an durch den dichten Wald hin auf das Trumorhaus zu.

Dr. Glosin blieb noch fünf Minuten ruhig stehen. Dann zog er eine kleine Pfeife und ließ in Paulen schrille Pfeife ertönen.

Das Gebüsch teilte sich. Ein Mann erschien auf den Doktor zu.

„Sergeant Parsons zur Stelle!“

„Es ist gut, Parsons. Sie haben die einundzwanzig Karren hier abgeholt?“

Sergeant Parsons grinst. Die Engländer waren Freunde nicht.

„Ich hab sie talabwärts ziehen, Herr Doktor.“

„Sie haben vierzig Mann bei sich?“

„Ja, Herr Doktor. Vierzig ausgefuchste ...“

(Fortsetzung)